



# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 217.

Donnerstag den 17. September.

1885.

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:** in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 16. September.

### Die „Freunde“ der Bauern.

Das von Herrn Eugen Richter begründete neue Blatt, die „Freisinnige Zeitung“ rechnet den Arbeitern vor, daß sie, wenn sie ein 50 Pfennig-Roggenbrot kaufen, 8-9 Pfennig an Zoll bezahlen müssen, ja daß der Armste der Armen, der in einen Bäckerladen tritt, um sich für 10 Pfennig Brot abschneiden zu lassen, darin 2 Pfennig Zoll zu bezahlen hat. Zu dieser Rechnung kommt das Blatt durch den Vergleich zwischen dem Roggenpreis an der Berliner Börse, welcher 140,50 M. beträgt, und dem Roggenpreis an der Amsterdamer Börse, der sich auf 108,30 M. per Tonne belaufen soll: der inländische Roggen soll hiernach also um 32,20 M. theurer sein, also um noch mehr als um die Zollerhöhung, welche nur 30 M. beträgt.

Das scheint außerordentlich einleuchtend zu sein, — wenn die angeführten Zahlen richtig wären! Das ist aber nicht der Fall, denn während der Roggen gegenwärtig in Berlin für Oktober 135,35 M. kostet, kostet er in Amsterdam für denselben Termin 131 M. (nicht aber 108,30 M.). Das ist also eine Fälschung, welche das Blatt des Herrn Richter vorgenommen hat, um zu beweisen, daß wir den Roggen um mehr als 30 M. theurer bezahlen. In Berlin hat der Roggen netto vor einem Jahre im Kündigungspreis 138 M., in Amsterdam vor einem Jahre 154 M. gekostet. Hieraus geht hervor, 1. daß der Zoll den Roggen in Berlin nicht verteuert hat, sondern daß dieser sogar noch etwas billiger geworden ist und 2. daß der Roggenpreis im Auslande noch weiter herabgesunken ist (von 154 auf 131 M.).

Was folgt hieraus? Es ist richtig, wie die Freisinnige Zeitung konstatirt, daß auf dem Weltmarkt die Getreidepreise einen starken Rückgang erfahren haben, während sie im Zollinlande sich so ziemlich auf derselben Höhe wie vor einem Jahre bewegen. Aber da die Preisdifferenz zwischen Amsterdam und Berlin nicht den ganzen Zoll (30 M.), sondern nur 4,35 M. beträgt, so folgt daraus, daß das Ausland, wenn es uns Roggen liefert, von dem Zoll mindestens 30 M. — 4,35 M. also 25,65 M. selber trägt. Bei dem colossalen Angebot muß es seinen Roggen, wenn es ihn in Deutschland verkaufen will, mit etwas geringerem Gewinn loszuschlagen suchen. Wie dem aber auch sei, jedenfalls hat der Zoll den großen Vorteil gehabt, daß die Roggenpreise in Deutschland nicht denselben starken Rückgang wie in Amsterdam (von 154 auf 131, also um 23 M.) erfahren haben, daß also der Preis von September vorigen Jahres sich nicht um 23 M., also auf 115 M. erniedrigt hat.

Das aber ist es, was gerade unsere Freihändler und Freisinnigen beklagen: wir würden das Getreide und also, wie sie meinen, das Brot gegenwärtig billiger haben, wenn der Zoll nicht eingeführt wäre, mithin bezahlen wir so und so viel mehr, als im natürlichen Gange der Dinge

nötig wäre. Abgesehen davon, daß die Er-fahrung zur Genüge beweist, daß den billigeren Getreidepreisen die Brotpreise nicht folgen und daß, wenn dies der Fall wäre, heute das Brot noch viel größer und billiger sein müßte, wie vor fünf Jahren, wo der Roggen im November 1880 sogar 215 M. kostete, so fragen wir die Freisinnigen und Freihändler: was würde wohl aus unseren landwirtschaftlichen Producenten, aus unseren Bauern werden, wenn sie heute für ihren Roggen nur noch 115 M. bekämen?! Schon der Preis von 135 M. wird in vielen Gegenden zur Deckung der Produktionskosten nicht für ausreichend befunden. Der Preis von 115 M. würde unsere Landwirtschaft vollständig banterott machen, und hiervon würde der Rückschlag sehr bald sich in den Industrie- und Arbeiterkreisen fühlbar machen. Das Herabsinken der Getreidepreise auf einen solchen Schlanderpreis, bei dem die Landwirtschaft zu Grunde gehen würde, verhindert zu haben, ist das große Verdienst derer, welche für den Zoll gestimmt haben. Nur die Freihändler und Freihändler haben nichts für die Landwirtschaft gethan. Sie suchen den Bauern vorzureden, daß sie ihre wahren Freunde seien, indem sie behaupten, daß sie sie gegen die Jagdinteressen der Forstbesitzer in Schutz nehmen. Der Bauer aber wird sich für diese Freundschaft bedanken, wenn er jetzt hört, daß die Freihändler ihnen nicht einmal den niedrigen Roggenpreis von 135 M. gönnen, und daß er, wenn es nach ihnen gegangen wäre, heute kaum 115 M. für die Tonne Roggen erhalten und somit in seiner Existenz auf das Ernsteste bedroht sein würde.

### Tages- und Nacht.

**Deutsches Reich.** Se. Majestät der Kaiser begab sich, vom Großherzog und der Frau Großherzogin, sowie von dem Kronprinzen und den übrigen Fürstlichkeiten begleitet, heute Vormittag nach 10 Uhr abermals nach dem Manöverfelde, von den dichtgebrängten Menschenmassen, welche sich auf dem Wege angesammelt hatten, mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Nachmittags nach 2 Uhr kehrte der Kaiser nach Karlsruhe zurück. Auch am Mittwoch wird der Monarch noch den Manövern des 14. Armeekorps betwohnen.

\* Fürst Bismarck wird voraussichtlich nicht über diese Woche hinaus in Berlin bleiben.

\* Der Bundesrath hielt am Dienstag seine erste Sitzung nach den Ferien ab. Die Ausführendenbestimmungen zum Börsensteuergesetz wurden angenommen und verschiedene kleine Vorlagen den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

\* Das Bundesverwaltungsgericht fällt, wie der „Post“ mitgetheilt wird, die bedeutame Entscheidung, daß in Preußen nicht nur das Gehalt, sondern auch das Ruhegehalt der Geistlichen von den Kommunalsteuern frei zu lassen ist.

\* Die Verdringung des verstorbenen früheren preußischen Finanzministers Bitter hat

am Dienstag in Berlin stattgefunden. Der Kaiser war durch einen Adjutanten vertreten; alle in Berlin anwesenden Minister, Staatssekretäre u. waren zugegen.

\* Die Berliner Telegraphenkonferenz beschäftigt sich noch mit der Frage der Herab-minderung der überseeischen Telegrammtarife. Brasilien hat eine Gebührenermäßigung bereit zugestanden, und hofft man auch noch weitere Erfolge zu erzielen.

\* Zwischen der Reichsregierung und dem Direktorium der Schiffbauergesellschaft „Vulkan“ in Stettin ist ein Vertrag zur Erbauung eines gepanzerten Kreuzers als Ersatzschiff für die „Elisabeth“ abgeschlossen worden. Der Kreuzer soll in zwei Jahren fertig gestellt sein.

\* Der Schlef. Volksstg. zufolge sind für die erledigten Kanonikate des Breslauer Domkapitels Erzpriester Sodel, Pfarrer an der Mauritiuskirche und der Universitätsprofessor Probst, beide in Breslau, ernannt worden.

\* Die Handelskammer zu Halberstadt sagt in ihrem Jahresberichte, sie müsse das Jahr 1884 als ein für den dortigen Bezirk jedenfalls ungünstiges bezeichnen. Neben der tief einschneidenden Krisis der Zuckerindustrie, welche bis zum Jahreschluß auf dem niedrigsten Stande blieb, fanden fast alle Produkte nur eine ungewöhnlich billige Verwerthung. Trotz theilweise genügender Beschäftigung war der Erfolg fast überall wegen des beständigen Preisrückganges unlohnend. Glücklicherweise ist mit Beginn des Jahres 1885 eine erhebliche Wendung zum Besseren eingetreten. Hoffen wir, daß damit auch für die mit der Zuckerindustrie verbundenen Erwerbs-zweige der schwerste Moment als überwunden erscheint.

\* Die Entlassung der deutschen Marinereserve, welche in der Regel in der Mitte des Monats September zu erfolgen pflegt, ist nach der „Voss. Ztg.“ einstweilen vertagt worden.

\* Die sozialdemokratischen Führer haben dieser Tage in Hamburg eine Besprechung abgehalten.

\* Die königliche Regierung in Liegnitz hat der Barbier- und Friseur-Zunft zu Glogau, welche die Kreise Glogau, Freitadt, Sprottau und Grünberg umfaßt, das Lehrlingsprivilegium verliehen. (Nur Zunftmitglieder dürfen vom 1. Januar 1886 ab in dem betreffenden Bezirk noch Lehrlinge halten.)

\* Oesterreich-Ungarn. Die österreichisch-ungarischen Delegationen, das beiden Staaten gemeinsame Parlament, treten am 20. Oktober in Wien zusammen.

\* Dänemark. Die Rückkehr des Kaisers von Rußland nach Gatschina bei Petersburg ist auf den 11. oder 13. Oktober angelegt worden. Wie bei früheren Besuchen in Dänemark, so beschäftigt sich der Czar auch während seines jetzigen Aufenthaltes in Schloß Fredensborg, wo auch der Prinz von Wales und der Herzog und die

Herzogin von Chartres eingetroffen sind, angeliegtlich mit Regierungsgeheimnissen und arbeitet oft bis in die späte Nacht. Mehrere Male wöchentlich wird ein Kurier nach Petersburg abgefertigt und jede Sendung von Wichtigkeit geht durch die eigenen Hände des Czaren.

**Frankreich.** Aus Annam wird noch weiter gemeldet, daß der neue König der Adoptivsohn König Tubuc's sei, unter welchem der Krieg mit Frankreich begann. Bei seinem Einzuge in die Hauptstadt bildeten französische und anamitische Truppen Spalier, französische und anamitische Fahnen wehten über dem Palaste. Der König befandete in höchst würdiger Weise seine Anhänglichkeit an Frankreich. Was soll der junge Monarch — er ist 23 Jahre alt — auch Anderes thun? Parirt er den Franzosen nicht, so wird er einfach wieder an die Luft gesetzt und damit basta! — Der Wahlkampf zeitigt in den Pariser Blättern schöne Redewendungen. So tituliren die Regierungsorgane den radikalen Führer Clemenceau „aufgeblasener Frosch“, und die radikalen Blätter nennen den Ministerpräsidenten Brisson einen „Hotskopf.“ Recht gemüthlich!

In Paris hat auch der Minister des Innern, Mlain Targe, eine Wahlrede gehalten, die sich aber meist mit inneren Fragen beschäftigte. Auch dieser Herr blickte jorgenvoll auf die horrenden Steuerlasten und wollte von einer weiteren Ausdehnung der Kolonialunternehmungen nichts wissen. Er hoffte, die demnächst stattfindenden Kammerwahlen würden eine republikanisch-demokratische Majorität ergeben.

**Belgien.** In Gegenwart des belgischen Königs-paares hat am Montag in der Ausstellung zu Antwerpen die Prämimirung stattgefunden. Den Preis der Kaiserin Augusta hat eine dänische Lazareth-Baracke erhalten.

**Rußland.** Die deutsche Petersb. Btg. will wissen, für Kohleisen, Gußeisen und Erze wäre eine weitere Zollserhöhung beabsichtigt, weil die letzte Zollserhöhung sich der ausländischen Konkurrenz gegenüber als noch nicht genügend wirksam erwiesen hätte.

**Spanien.** An Sensationsnachrichten fehlt's noch immer nicht. So wissen unsere guten Freunde in Paris, der Himmel weiß, woher, „daß das spanische Mittelmeerflotten die Republik ausgerufen habe.“ Natürlich ist's nicht wahr. Allerdings herrschte in der spanischen Marine ziemlich Gährung wegen der Vorkälle bei Yap, aber das Schlimmste ist bereits vorüber.

Nach Londoner Blättern hat England den deutschen Vorschlag, die Karolinenfrage einem Schiedsgericht zu unterbreiten, unterstützt; weiter heißt es, lehne Spanien den deutschen Vorschlag ab, so gedente Deutschland eine internationale Konferenz anzuzugere, welche Regeln und Prinzipien für Landwerbungen im Stillen Ocean feststellen soll. Nach einem Pariser Privattelegramm der Woff. Btg. fraternisirt die spanische Armee immer mehr mit dem Volke

troß aller Gefälligkeiten, welche die Regierung ihr erweist. Der liberale Führer Sagasta bemerkte einem Pariser Berichterstatter: „Die deutsche Fahne wird salutirt werden müssen, und gebe Gott, daß jener Tag keine ersten Zwischenfälle veranlasse. Deutschland muß uns aber zuerst Satisfaction geben, denn es hat uns zuerst beleidigt.“ Der Handel mit Reliquien, fabrizirt aus den halbverlohten Leberresten der Fahnenstange und des deutschen Wappens vom Gesandtschaftshotel, blüht; ein Theil ist auf weißem Satin befestigt. — Auf dem letzteren müßte eigentlich stehen: Uebergeschmapp! — Die R. A. B. beschränkt sich darauf zu sagen, daß in der leidenschaftlichen Erregung in Spanien ein weiterer Rückgang eingetreten sei. — Die Wiener Pol. Kor. meint, es werde in der Karolinenfrage ohne Anrufung eines Schiedsgerichts eine Lösung erzielt werden. Diese und ähnliche Nachrichten haben wohl in erster Reihe den Zweck, die Spanier völlig zu beschwichtigen.

**Afrika.** Das Brüsseler Blatt „Mouvement géographique“ theilt über die Kongo-Expedition des deutschen Lieutenants Wismann mit, derselbe sei auf dem Kongo in Kuamut eingetroffen, begleitet von den Herrn Dr. Wolff, von Francois, Lieutenant Müller, Guttschmidt und Schneider; Gestorben sind die Herren Franz Müller und Meyer. Die Expedition hat auf dem zurückgelegten Wege von Lubutu bis Kuamut kein Schiffahrtshinderniß gefunden.

### Stadt, Kreis, Provinz u. Umgegend.

**X\*\*** Der am 1. Oktober in Kraft tretende Winterfahrplan pro 1885/86 bringt gegen den Sommerfahrplan 1885 folgende wesentliche unsere Station, resp. die Hauptlinie der Thür. Bahn berührende Aenderungen: Außer den bereits vor dem 1. Oktober wegfallenden Sonntagszügen, Ergänzungszügen zc. fallen aus: Die am 1. Juni er. eingelegten Schnellzüge Nr. 7 und 8 zwischen Eisenach und Bitterfeld: ab Eisenach 5<sup>40</sup>, an Bitterfeld 9<sup>50</sup> Vorm., und ab Bitterfeld 4<sup>50</sup> Nachm., an Eisenach 9 Uhr Abends; die Anschließ-Schnellzüge Nr. 73 und 74 zwischen Leipzig und Corbetta: an Leipzig 5<sup>45</sup> Nachm. und ab Leipzig 11<sup>20</sup> Vorm. Die in diesem Sommer zwischen Halle und Naumburg bzw. Kösen eingelegten Localzüge Nr. 27, 28, 29 und 30: ab Halle 8<sup>45</sup> Vorm. und 1<sup>35</sup> Nachm., an Halle 12<sup>11</sup> Nachm. und 8<sup>7</sup> Abends. Ferner halten die Nachtschnellzüge Nr. 1 und 2 nicht mehr in Kösen, die Tageschnellzüge Nr. 3, 4 und 6 nicht mehr in Fröttstedt, und der Personenzug Nr. 16, ab Halle 2<sup>2</sup> Nachm., verkehrt auf der ganzen Strecke bis Kassel um bis zu ca. 10 Minuten später. Wir hoffen auch dieses Mal unsern Abonnenten den Winterfahrplan gratis als Beilage liefern zu können.

**\*\*** Vom Kultusminister ist der Geheime Obermedicinalrath Kerfand beauftragt worden, in allen Gymnasial-Städten der Provinz Sachsen

Art und Umfang der epidemisch verbreiteten Augenkrankheit festzustellen.

**\*\*** Diejenigen Ersatzreserveisten erster Classe, welche 1880 derselben überwiesen worden sind, haben alsbald ihre Ersatzreserveische behufs Ueberführung zu der Ersatzreserve zweiter Classe dem zuständigen Bezirksfeldwebel einzureichen. So lange der Uebertragsvermerk sich nicht auf dem Schein befindet, gehört der Inhaber der Ersatzreserve erster Classe an und wird in der militärischen Aufschlagsliste weitergeführt.

**\*\*** Mit dem gestrigen Tage gingen die Gerichtsferien zu Ende; und werden nunmehr an sämtlichen Gerichtshöfen die Geschäfte in ihrem ganzen Umfang wieder aufgenommen.

**††** Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 14. Juli. Vor Eintritt in die Tages-Ordnung theilt der Herr Vorsitzende der Versammlung mit:

1) daß der Nachtmüchter Göge seines Dienstes entlassen und an dessen Stelle der Kördmacher Schmidt angestellt worden sei und

2) daß der Herr Regierungs-Präsident die Entnahme von 990 M. zum Ankauf des Schulhausgartens. Diefelben Hausgrundstücke aus den disponiblen Zinsüberschüssen der städtischen Sparcasse genehmigt habe.

Es wurde nun die Tages-Ordnung wie folgt erledigt. 3) Nach der vom Magistrat übergebenen Nachweisung der Kosten des diesjährigen Kinderfestes betragen dieselben 1084 M. 16 Pf. und somit gegen den Etat pro 1885/86 (1100 M.), 15 M. 84 Pf. weniger. An Standsgebühren lief 177 M. 45 Pf. eingegangen. Der Herr Vorsitzende bringt dies zur Kenntniß der Versammlung.

4) Berichterstatter Bittte. Die von der Versammlung am 7. Februar er. eingelegte gemischte Commission zur Beratung über die den städtischen Beamten event. zu gewährenden Wohnungsgeldzuschüsse hat es für gut befunden, von verschiedenen Magistrats-Rathsräten über die Wohnungsverhältnisse der kommunalbeamten und Lehrer einzuziehen. Aus den gewonnenen Mittheilungen ergiebt sich, daß die hiesigen städtischen Beamten beim ihre Gehaltsverhältnisse den Beamten in anderen gleichgroßen Städten nicht nachziehen, und findet sich daher die Commission nicht veranlaßt, die Gewährung eines besonderen Wohnungsgeldzuschusses an die städtischen Beamten und Lehrer vorzuschlagen. Magistrat erlucht die Versammlung, sich der Ansicht der gemischten Commission anzuschließen und die Angelegenheit vor der Hand auf sich beruhigen zu lassen. Auf den Antrag des Berichterstatters tritt die Versammlung diesem Beschlusse bei.

5) Berichterstatter Schwenkeler. Die Bau-Deputation ersucht den Magistrat, die Abänderung des Bebauungsplans Section III. bezüglich der Landhäuserstraße in der Weise zu genehmigen, daß vor der jetzt bestehenden Baustraße eine Vorgartenanlage in der Breite des freizuliegenden Terrains von ca. 3,15 Meter hergestellt werde. Zur Begründung ihres Antrags führt dieselbe an, daß die Grundstücksgänge für das zur Straßenverbreiterung erforderliche Terrain sich hoch belaufen und der Stadtgemeinde recht fühlbar werden würden. Magistrat schließt sich diesem Antrag an und die Versammlung erklärt sich auf den Antrag des Berichterstatters mit der vorgeschlagenen Abänderung dieses Bebauungsplans einverstanden.

6) Berichterstatter Nischke. Der Schmidt Gränzbesitzer ist zur Zahlung des Bürgerrechtsgeldes im Betrage von 15 M. aufgefordert worden. Er beschwert sich darüber, weil er im Jahre 1866 bereits 8 Thaler Einzugsgeld bezahlt habe. Die Versammlung beschließt auf den Antrag des Berichterstatters, das Gesuch des v. Gränzbesitzer zurückzuweisen, da das nach dem Gesetz vom 14. Mai 1860 für den Erwerb der Gemeindegemeinschaft zu entrichtende Einzugsgeld eine von dem für den Erwerb des Bürgerrechts zu entrichtenden Bürgerrechtsgelde verschiedene Abgabe ist.

## Der Neckpeter.

[Nachdruck  
verboten.]

6. Forts.] Novelle von Anna Grewkow.

Die Wiederholung seiner eigenen Worte, die er dem Mädchen gegenüber gebraucht hatte, belustigte den Pseudo-Schestsy auf's Höchste. Cousine Gertrud hatte also Geist und das rosigte Mündchen auf dem rechten Fleck, was er der kleinen Pensionsdame, der er sich von vornherein als ein recht schrecklicher Mensch zeigen wollte, gar nicht zugetraut hatte. Ein neugieriger Blick aus halbgeöffneten Lidern hervor traf Gertrud, die gedankenlos die schweren Quasten des Waggonsfensters durch die kleinen Hände gleiten ließ, dann ahmte der junge Mann getreu die Haltung des Mädchens nach, beugte sich ebenfalls nach hinten über und schloß die Augen. So verging einige Zeit, zwei Stationen hatte der Zug schon passirt und fuhr eben in die dritte ein, als Gertrud zum Fenster hinausah und eine Anzahl uniformirter Polizeibeamten erblickte.

Als der Zug hielt und die Waggons geöffnet wurden, schritten die Diener der Gerechtigkeit spärend an denselben entlang, und kaum blickte einer von ihnen in das Coupe des Pseudo-Schestsy, als der laute Ruf: „Das muß und wird einer von der Sorte sein!“ auch die andern herbeiführte.

Gertrud's Herz klopfte hörbar, als sie die Worte des zweiten Beamten vernahm, der ihren Better ersuchte, seine Legitimationspapiere vorzuzeigen, da man auf polnische Aufwiegler sahnd und dieser Zug nach einer telegraphischen Mittheilung dergleichen Individuen beherbergen solle. Ernst benahete zunächst noch seine Ruhe und erklärte den Beamten, daß er weder einen Paß, noch sonstige Papiere mit sich zu führen pflege, wenn er, wie diesmal, nur eine kleine Reise unternommen habe; als aber aus der Menge, die sich rasch um das Coupe geschaart hatte, Rufe ertönten wie: „Er trägt einen Polenbart, in's Gesicht mit dem Aufseher!“ als der Beamte den jungen Mann ganz energisch bedeutete, er habe sich zu legitimiren oder auszuweichen und hier zu bleiben, da schwand der trotzige Wuth des Angegriffenen: „Aber was in aller Welt soll ich thun?“ fragte er, „kann ich mir aus der Luft einen Brief meines Vaters schaffen, der aus sagt, daß ich sein Sohn und ein guter, ehrlicher Deutscher bin?“

Dem Inquirenten mochte wohl die Person Ernst's nicht so ganz verdächtig vorkommen, wie den Umstehenden, denn er sagte mit einer gewissen Nachsicht im Tone: „Haben Sie denn Niemand hier, der Sie legitimiren könnte?“

Ernst stieß einen Seufzer der Erleichterung aus; es war erstlich, er hatte das Vorhanden-

sein seiner Cousine während des für ihn so peinlichen Auftritts vergessen und war nun erfreut, daß sie ihn, nach seiner Meinung, über die gefährdrohende Klippe hinweghelfen konnte.

„Wie dumm von mir, daß ich Deiner vergaß, liebe Cousine,“ rief er Gertrud aufathmend zu und ergriff ihre beiden Hände. „Sage doch diesen guten Leuten, wer ich bin und weshalb ich mich auf der Reise befinde.“

Ohne Ueberlegung der möglichen Folgen ihrer Handlungsweise, beischlich in jenem Augenblicke nur ein Gefühl Gertrud's Herz, das des Triumphes sich für die Unart des Better's rächen zu können. Im nächsten Momente schon hatte sie ihre Hände mit einer eifigen Geberde von denen Ernst's frei gemacht, und dem jungen Manne voll und ruhig in das Gesicht lebend, sagte sie mit alter Höflichkeit: „Sie irren sich wohl in der Person, denn ich habe nicht das Vergnügen, Sie zu kennen.“

Ein zorniger Blick flammte in den Augen des jungen Mannes auf; gleich darauf säufte sie sich sein Blick aber wieder, er trat Gertrud einen Schritt näher, und ihr die Hand bietend, sagte er mit einem verjöhlichen Lächeln: „Ich bitte Dich, Gertrud, laß jetzt die Neckerei und nenne den Umstehenden meinen Namen.“

(Fortsetzung folgt.)



7) Berichterstatter Nischke. Der Buchhandl. Gehülfe Weber war gleichfalls ein Erlaß des Bürgerrechtsgeldes eingelommen, weil er keinen eigenen Hausstand habe, sondern bei seiner Mutter wohne und auch bei ihr esse. Die Verammlung beschließt auf den Antrag des Berichterstatters, den p. Weber für jetzt von Erneuerung des Bürgerrechts zu entbinden.

8) Berichterstatter Grube. Nach dem Beschlusse der Verammlung vom 10. Decbr. 1883 ist der Fußpaß der Stadt Merseburg zum staatsfeindlichen Ausbau einer Eisenbahn von Merseburg nach Mücheln von 25 000 auf 40 000 M. erhöht worden. Magistrat beschließt, daß zur Dedung dieses Zuschusses ein Darlehn in gleicher Höhe von der städtischen Sparkasse entnommen wird, welches mit 4% zu verzinzen und nach Maßgabe des aufgestellten Tilgungsplans mit 1% und unter Hinzunahme der erparnten Zinsen zu amortisiren ist. Auf den Antrag des Berichterstatters schließt sich die Verammlung diesen Anträge an.

9) Als Mitglieder der gemischten Commission über die weitere Verwendung des Städtebaufonds Grundstücke, werden die Herren Beyer, Grube, Krieg, Boigt und Witte gewählt.

10) Mit Dechargirung der Sparkassen-Rechnung pro 1882 ist die Verammlung auf den Antrag des Berichterstatters Schwenkler einverstanden.

Hierauf geheime Sitzung.

Weißenfels. Am Sonntag unternahm der hiesige Ruderverein eine Sporthausfahrt nach Dürrenberg zum Brunnenfeste. Punkt 1 Uhr erfolgte die Abfahrt. Des ungünstigen Windes wegen wurde das Ziel erst nach 80 Minuten erreicht, während die Fahrt sonst nur 50 Minuten währt. In Dürrenberg wurde die Möwe alsbald von der gesammten Besatzung auf einen Saalkahn geladen, der die Gig auch am folgenden Tage wohlbehalten nach hier brachte. — Nächstes Frühjahr wird der Verein ein zweirädriges Auslege-Kennboot von dem berühmten Bootsbauer Wirth in Frankfurt a. M. erhalten, um in demselben in Halle zur Regatta nächstes Jahr zu starten.

### Vermischtes.

\* Weibliche Geschäftsfreunde. Der „Magdeb. Ztg.“ schreibt man: Ein Kaufmann in S. in Süddeutschland hat seit einigen Wochen weibliche Reisende angestellt, um Geschäfte zu machen und an Gehalt, Spesen u. zu sparen. Ist das nicht ein Zeichen der Zeit? In G. habe ich heute selbst mit einem weiblichen Zeichen der Zeit und 12 männlichen Kollegen im Gasthofe geessen und gequatscht, und unter uns Allen hatte das jungfräuliche Zeichen der Zeit die besten Geschäfte gemacht. Warum auch nicht? Sieht man doch ein junges, hübsches Mädchen immer gern und kauft ihr folglich auch etwas ab. Für sog. Confectionsartikel namentlich sind Damen, denen vom Wickelfleßen der Fuß im Kopf stecht, wie geboren, und an Geläufigkeit der Zunge (Haupterforderniß eines Reisenden) fehlt's, wie allbekannt, Damen auch nicht. Das betreffende Haus hat bereits 5 Damen als Reisende angestellt und soll sich sehr gut dabei stehen. Uns männlichen Reisenden will ich nur wünschen, daß der Erfinder ein 100jähriges Patent auf seine weiblichen Reisenden genommen hat, damit es kein Concurrent nachahmen kann: sonst sind wir Alle — perdu.

\* Der französische Dampfer Stadt Malaga ist an der italienischen Küste gesunken. 16 Passagiere ertranken. Ursache der Katastrophe ist das Ueberladen des sehr alten Schiffes.

\* Wie aus Agram gemeldet wird, ist der Adjunkt beim Bezirksgericht in Mitrovitz, Bajnow, durch einen Schuß durch das Fenster seines Zimmers, in dem er sich befand, ermordet worden. Die Untersuchung ist im Gange.

\* In der bekannten Mainzer Wirthschaft sind, nach der „Frfh. Ztg.“, bisher folgende Thatsachen sicher nachgewiesen: 1) daß Herbst am Abend der That zwischen 8 und 9 Uhr allein die Wirthschaft betreten und daß man bald darauf einen heftigen Schrei aus derselben gehört hat; 2) daß sich die Ehefrau Wothje in der kritischen Zeit außer dem Hause befand, ihrem Gewerbe nachgehend; 3) daß dieselbe beim Eintritt in das Haus von Hausgenossen nach einer Wirthschaft verwiesen wurde, woselbst sie von Herbst und ihrem Mann erwartet werde; 4) daß sie in dieser Wirthschaft mit Herbst zusammengekommen ist und mit Letzterem ein vertrautes Gespräch im Flüsterton geführt hat, dessen Inhalt die Ehefrau Wothje heftig zu beunruhigen schien; 5) daß die Wothje die Wirthschaft in Gesellschaft des Herbst verlassen und

sich mit Letzterem nach ihrer Behausung begeben hat; 6) daß der ermordete Mann im Bette liegend, und zwar vor der Frau, umgebracht und dann im Zimmer zerschritten worden ist, wobei diese gehöfen haben muß; 7) daß die Ehefrau Wothje später, in den kleidern und außer Bett, und zwar durch einen wuchtigen Hieb auf den Hinterkopf, getödtet und darauf erst auf das Bett gelegt worden ist.

\* Wegen Mißhandlung von Dienstboten wurde die Frau des Gymnasialdirectors Lang in Voerrach vom Schöffengerichte zu einer Geldstrafe von 200 M. verurtheilt. Die Angeklagte hatte ihrem Dienstmädchen, dem sie nach 10 Jahren Dienst 2000 M. versprochen, ja sogar die Adoption in Aussicht gestellt hatte, wegen einer an der Nähmaschine abgebrochenen Nadel mit einem eisernen Instrument die Zähne zum Theil eingeschlagen, die Haare ausgerissen und überhaupt das 16jährige Mädchen erheblich verletzt. Die zarte Dame war ursprünglich mit einem Professor K. verheirathet, während ihr jetziger Mann Praktikant an derselben Anstalt war. Sie ließ sich nach neunzehnjähriger Ehe von Professor K. scheiden, um ihren jetzigen Gemahl zu heirathen, bei welcher Hochzeit der geschiedene Ehemann als Zeuge fungirte. Das nennt man noch Gemüthlichkeit! (Frfh. Ztg.)

\* Die Ankunft des deutschen Geschwaders vor Zanzibar schildert ein Privatbericht der Voss. Ztg.: „Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von dem bevorstehenden Einlaufen des deutschen Geschwaders und Alles, was nur Ähnlichkeit mit einem Feuertroch hat, war unausgesetzt in Thätigkeit. Endlich um 12 Uhr Mittags gingen die Signale auf dem Sultans-thurm auf, welche das Ansfichtkommen von vier deutschen Kriegsschiffen meldeten und bald konnte man die stolzen Schiffe mit ihrer imposanten Takelage erblicken, wie sie in schönster Ordnung der Hafeneinfahrt zusteuerten. Ausangesezt wurde vom Flaggjaght Befehle durch Signal gegeben und von den anderen Schiffen erwidert. Gleichmäßig gingen alle Schiffe vor Anker, gewissermaßen einen eisernen Ring um die Stadt und die davorliegenden Sultansschiffe bildend, stark genug, um sie zu erdrücken. Es war ein erhebender stolzer Anblick für uns Deutsche, die Macht unseres Vaterlandes hier zum ersten Male in solcher Fülle vor einem Volk und Regenten entfaltete zu sehen, der absichtlich von anderen Nationen über Deutschlands Seemacht im Unklaren gelassen war. Ein reges Leben entspann sich sofort auf dem Wasser, und in großer Zahl strömten am Nachmittag die deutschen Seeleute an Land. Gar stattlich machten sich die jungen kräftigen Gestalten mit den sonnengebräunten Gesichtern zwischen dem schwarzen Volke Zanzibars und die straffe militärische Haltung, sowie das anständige Betragen der Matrosen stachen vortheilhaft ab gegen die schlaffen Bewegungen der Eingeborenen und gaben ein schönes Zeugniß für den vorrefrischen Geist und die meisterhafte Disziplin, welche die deutschen Marinemannschaften überall im Auslande auszeichnen vor allen anderen Nationen.“

\* Der Berliner Maurerstrike hat doch seine bedeutamen Folgen gehabt. In Folge der Lohnerhöhung (von 40 auf 45 Pfg. pro Stunde) und überhaupt der unsicheren Verhältnisse im Berliner Baugewerbe haben die Bauunternehmer in ihren Offerten auf neue städtische Submmissionen die Baupreise durchschnittlich um 20 und mehr Prozent erhöht.

\* Eine Fachausstellung der Papierindustrie ist für das Jahr 1887 in Berlin für den Fall geplant, daß die nationale Ausstellung im Jahre 1888 nicht zu Stande kommen sollte.

\* Jung gewohnt, alt gethan! Der außerordentliche Professor C. in Wien soll sich Bewegung machen und er nimmt deshalb Reitstunden. Nach Absolvierung derselben unternimmt der Kühne auch weitere Spazerritte und auf einem derselben begegnet ihm eine Militärkapelle. Wohl wissend, daß sein alter Gaul ein ehemaliges Soldatenpferd sei, suchte sich der Professor elixirt vor den Trompetenklängen aus dem Staube zu machen, allein der Gaul war stärker, als sein Reiter. Er trabte unaufhaltsam der Musik zu, setzte sich an die Spitze derselben und tänzelte trotz der Gegen-

wehr des Professors stolz schnaubend vor den Musikern einher. „Der alte Holl!“, riefen die Jungen auf der Straße und die Leute lachten sich zu Thranen ob des grotesken Anblicks, bis endlich ein Mitleidiger den Schimmel beim Zügel packte und bei Seite führt, um den Unglücklichen absteigen zu lassen.

\* Ein Duell mit Grüßwürsten! Unter dieser Ueberschrift wird den „Dr.-M.“ aus einer nichtfächlichen, aber hart an der Grenze gelegenen Provinzialstadt über den drohigen Verlauf eines Duells geschrieben. Ein junger Herr, angeblich Student aus Berlin, welcher längere Zeit hier verweilte, forderte einen beim hiesigen Ante Angestellten auf Pistolen. Der Grund dazu war, daß letzterer mit dem Mädchen des herausgeforderten Pausanten mehrere liebevolle Worte gewechselt haben sollte. Das Duell wurde seitens des Beamten acceptirt. Beide Pausanten begaben sich am nächsten Nachmittag mit den Sekundanten und dem Unparteiischen nach dem in der Nähe gelegenen Wäldchen. Hier wurde die Distanz abgemessen und, nachdem die Sekundanten versucht hatten, beide Pausanten zu veröhnen, sollte das Duell seinen blutigen Verlauf nehmen. Bevor es aber zur Vertheilung der Waffen kam, von denen zu bemerken ist, daß beide ungleich waren, zogen der Unparteiische und der gegnerische Sekundant zwei Grüßwürste aus der Tasche und machten von denselben als Waffen an den Köpfen ihrer Widersacher den lebhaftesten Gebrauch. Hiermit hatte die Menjur ihr „wüthiges“ Ende erreicht.

\* Was in Amerika Alles möglich ist! Miß Lizzie D., die Liebhaberin am Theater in Coney Island, erscheint kürzlich zur Vorstellung in entzückender Toilette, die durch einen kostbaren Brillantschmuck nur noch feenhafter gemacht wurde, und hätte gewiß an diesem Tage großartige Triumphe gefeiert, wenn sie sich nicht in so angeheiteter Stimmung befunden hätte, daß es unmöglich wurde, ihr Auftreten zu gestatten, und der entsetzte Director sich genöthigt sah, die Künstlerin, die sich sehr lärmend betrug, mit Hilfe zweier Polizisten auf die Straße zu setzen. Galant, wie die amerikanischen Sicherheitsbeamten zu sein pflegen, wollten diese die beräuschete junge Dame nach Hause geleiten. Allein diese riß sich empört von solch unwürdigen Kavalieren los und diese ließen sie denn auch achselzuckend den Heimweg allein suchen. Fräulein D. fand ihn aber nicht, sondern vielmehr den Weg zum nächsten Weinkeller, von dort wieder zu einem andern und so fort. Wenige Stunden später lag die Unglückliche, besinnungslos und all ihrer Schmuck- und Werthfachen beraubt, auf der Straße. So fand sie ein Polizist, hob sie in eine Droschke und fuhr mit ihr nach ihrer Wohnung, wo die entsetzten Jofen die Herrin in Empfang nahmen und zu Bett brachten. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, das man ihr in dem letzten Lokal, das Fräulein D. betreten hatte, Opium in den Wein gemischt und sie dann ausgeplündert hatte. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Predigt-Anzeigen.

Sanktkirche: Donnerstag, Abends 7 Uhr, Gottesdienst. Herr Diak. Amstrosf.

### Handel und Verkehr.

Halle, 15. September. Preise mit Ausschluß der Waflergebühr per 1000 Kilo Netto. Weizen 1000 Kilo mittlerer 135-150 M., besser bis 159 M., Roggen 1000 Kilo 140-144 M., Gerste 1000 Kilo Futter 120-135 M., Landgerste 142-150 M., feine Ceresgerste 164-162 M., Oafer 1000 Kilo 138-142 M., alter über Noth, — Raps (Kartoffeln, 206 M., — Victoria-Erbsen 1000 Kilo 150-160 M., Kimmel incl. Saad per 100 Kilo netto 78-86 M., — Stärke incl. Faß po. 100 Kilo netto 34-36 M.

Emittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Finken, Bohnen, Lupinen, Kleearten ohne Angebot. — Robn grau 34-35,00 blauer 39,00-40 M., Futterartikell: Futtermehl 14 M., — Roggenklein 10,50-Weizenklein 8,50 M., Weizenriesel 9-9,25 M., Malzheine helle 9,50-10,25 M. dunkle 8,50-9 M., Dettuchen 12-12,50 M. bezahlt. — Malz 27-28,50 M., — Rüböl 45,50 M., — Solaröl 0,825/30-1,475-15 M., — Spiritus 10 000 Liter Procent loco bezahlet, Kartoffel 42,60 M., Rübenpflanz 42-44 M., — Magdeburg, 15. Sept. Raub-Weizen 154-159 M., Weiz-Weizen 154-159 M., glatter engl. Weizen 144-149 M., Raub-Weizen 134-144 M., Roggen 134-142 M., Obovart-Gerste 144-164 M., Raub-Gerste 134-140 M., Oafer 130-150 Kilo. Kartoffelpflanz pro 10 000 Literprocent loco ohne Faß 42,40-42,90 M.

**Bekanntmachung.**

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.  
**General-Versammlung**  
Sonabend, den 19. September cr., Abends 8 Uhr im  
Sergog Christian.

**Tages-Ordnung:**

- 1) Definitive Festsetzung der Vergütung für den Rechnungsführer.
- 2) Event. Einführung und Regelung der Krankenkontrolle.

Zu dieser General-Versammlung werden die Herren Vertreter hiedurch eingeladen.

Merseburg, den 9. September 1885.

**Der Vorstand.**

Schönlicht, Vorsitzender.

**Zwangs-Versteigerung.**

Freitag, den 18. d. Mts., Vormittags 11 Uhr versteigert  
ich im Genthe'schen Gasthause zu Balditz:

- circa  $\frac{1}{4}$  Ctr. Leinsamen.  
"  $\frac{1}{4}$  " Graupen (mittel),  
"  $\frac{1}{4}$  " do. (fein),  
"  $\frac{1}{4}$  " Kaffee,  
"  $\frac{1}{2}$  " grosse Rosinen,  
**1 Ziege und 2 Ziegenböcke**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.  
Merseburg, den 16. September 1885.

**Tauchnitz,** Gerichtsvollzieher.

**Thüringer Kunstfärberei Königsee.**

färberei und chemische u. Wäscherei.

Musterkarten hochmoderner Farben und Annahmestelle bei

**Peter Scherr, Burgstraße 8.**

**Kapital-Ausleihung:**

100 000 Mk. Stiftsgelder zu 4%, sowie 25 000, 30 000,  
15 000, 15 000, 12 000, 9 000 Mk., 3mal 6 000 Mk., 2mal  
2 500, 3 000 und 1 500 Mk. Privatgelder sind theils sofort, theils  
zum 1. Oktober 1885 auf gute Grundstücke auszuleihen, durch den Auktions-  
Commissar und Gerichtstaxator

**Paul Rindfleisch in Merseburg.**

Nur 3,25 Mk. pro Quartal.

„Von Nah und Fern“. Familienblatt mit werthvollen Kunst-  
blättern von 16 Druckseiten wöchentl.

„N. Berl. Fliegende Blätter“ ein reich illustr. humor.  
Wochenbl. wöchentl.

Eine „Modenzeitung“, mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich.

Eine „Zeitung f. Landwirthschaft u. Gartenbau“ 2 mal  
monatlich.

Eine „Hausfrauen-Zeitung“, 3. Belehrung u. Unterhaltung  
4 mal monatlich.

Ein „Verloofungsblatt“, betreffend Staatspapiere, Priorit.,  
Anlehens-Loose u. wöchentl.

Diese sechs Beilagen werthvollster u. gediegenster Art  
erhalten die Abonnenten der

**Berliner**

**„Neueste Nachrichten“**

gratis. Die Zeitung selbst zählt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den  
gelesensten Tagesblättern des Deutschen Reichs.

Sie verdient diese nicht wachsende Ausbreitung und Beliebtheit vor  
allen ihrer Genossen

**vollkommen unparteiischen Haltung.**

Die Neueste Nachrichten enthalten bei täglichem Erscheinen (außer  
Montag): Ausführliche politische Mittheilungen, objektiv, nebenbei  
Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. —  
Nachrichten über Theater, Musik, Kunst u. Wissenschaft; Gerichts-  
halle; lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige  
Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Cours-  
blatt. — Lotterietischen. — Amtliche Nachrichten.

Von den oben bezeichneten 6 Gratis-Beilagen ist in Form und Inhalt  
das belletristische Unterhaltungs-Blatt

„Von Nah und Fern“

mit werthvollen Illustrationen, novellistischen Beiträgen aus der Feder der renom-  
miertesten deutschen Autoren, wissenschaftlichen Essays und den mannigfachen Bei-  
gaben zur Unterhaltung und Belehrung

ein Familienblatt ersten Ranges,

welches einen bleibenden Werth für den Kreis der Familie besitzt.  
Abonnement der „Neueste Nachrichten“ inklusive obige

6 Beiblätter pro Quartal nur 3,25 Mk.

nehmen alle deutsche Postanstalten entgegen

Inferate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar  
günstigste Wirkung.

Im Heftleton der „N. N.“ beginnt im September ein neuer ungemein  
spannender Roman eines unserer namhaftesten Autoren; den  
neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis zu ihrem Eintritte bereits publicirte  
Theil der Erzählung gratis und franco nachgeliefert.

Nur 3,25 Mk. pro Quartal.

Probe-Nummern gratis und franco. — Billigste Berliner Tages-Zeitung

**100 Mark Belohnung!**

Wer mir in meinem Jagdreviere Meuscha betroffen  
Wildfrevler so anzeigt, daß ich dieselben zur gerichtlichen  
Verurteilung ziehen kann, erhält obige Belohnung.  
Merseburg, den 16. September 1885.

**Hammer, Jagdpächter.**

**134. Auction im städtischen Leihhause**

zu Leipzig

am 2 November a. c. und folgende Tage, worin  
die im September, October, November und December 1884  
verstorbenen Pächter Lit. S. Nr. 58308-97269 zur Versteigerung  
gelangen und zwar in der Ordnung, daß mit Gold, Silber und  
Zuwelen begonnen wird.



**Johannes**

Weingutsbesitzer und

**Grün,**

Weingrosshändler,

Höfmeister Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Karl v. Preußen.

in **Winkel i. Rheingau**, am Fuße des Schloß Johannisberg. 17

Obiger erlaubt sich, seine Wein-Niederlage bei

**Herrn Ed. Höfer in Merseburg, Oberburgstr. 4,**

in Erinnerung zu bringen.

Das Lager enthält genügende Auswahl von Rhein-, Pfalz- und  
Mosel-Weinen, ferner von Bordeaux- und Burgunder-Weinen (weiß  
und roth), von Ungar-, spanischen und portugiesisch. Weinen, deutschen  
Schaumwein, französisch. Champagner und feinen Spirituosen.  
Rhein-, Pfalz- u. Mosel-Weine in Gebinden direct ab Deitrich-Winkel,  
Bordeaux-Weine in Gebinden direct ab Transittlager in Halle a/S

**Die Kohlenhandlung von Max Thiele**

empfeht sich bei billigster Preisstellung zur Lieferung von:

**Luckenauer Presskohlensteine,**

**A. Riebeck'schen Briquettes und**

**Böhmischer Braunkohle.**

Bedienung prompt.

**Bergmann's**

**Theer- und Schwefel-Seife**

bedeutend wirksamer als Theerseife  
vernichtet sie unbedingt alle Arten Haut-  
unreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist  
eine reine blendendweiße Haut. Vor-  
zuziehen 2 St. 50 Bfg. in den Apotheken.

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle Sommersprossen, er-  
zeugt einen wunderbar weissen Teint und  
ist von höchst angenehmem Wohlgeruch,  
Preis à Stück 50 Pf. Zu haben in  
beiden Apotheken.

**Ein Haus**

von 9 Zimmern mit Zubehör in  
guter freier Lage mit etwas Garten  
wird zu kaufen gesucht.

Angebietungen unter **E. B.** in  
der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

**Kastanienfrüchte!**

faust jedes Quantum

**Julius Hoffmann,**  
Naumburg a/S.

Wäsche zum Sticken, sowie  
Kinder, welche das Sticken erlernen  
wollen, werden angenommen  
**Seiffnerstr. 2 part.**

**Gustav-Adolf-Verein.**

**General-Versammlung**

Freitag, den 18. ds. Mts.,  
Abends 6 Uhr im „Zivoli“.

Tagesordnung: Rechnungs-  
legung, Berichterstattung, Beschluß  
über Verwendung der Vereinsgabe  
und über die Feier des Jahresfestes.  
Alle Mitglieder und Freunde des  
Vereins sind eingeladen.

**RHEIN-WEIN** eig. Gewächs, rein kräft.  
1/2 a Lit. 55 und 70 Pf. v.  
25 Lit. an u. Nachr. direct von  
**J. Wallauer, Weinbergbes., Kreuznach.**

Ich bin für Ohren-, Nasen- und  
Halskrankte wieder regelmässig zu  
sprechen.

**Halle a/S. Dr. Ulrichs,**  
am Kirchthor 23.

Eine fast neue

**Coaks-Grude.**

1 Meter lang, 1/2 Meter tief, 1/2 Meter  
hoch, ist zu verkaufen

**Domplatz 10.**

Eine akademisch aus-  
gebildete

**Klavierlehrerin**

wünscht einige Stunden

zu bezeugen.

**Karlstraße 111.**

Zum 1. April 1886 wird

ein

**grösseres Logis**

in bester Lage der Stadt frei.

Reflectanten wollen ihre  
genaue Adresse unter der  
Chiffre **A. B.** in der Kreis-  
blatt-Expedition niederlegen.

Zum 1. April 1886 wird ein  
elegantes

**Logis**

mit 7-8 heizbaren Zimmern gesucht.  
Adressen abzug. in der Kreisbl.-Expedit.

Der Auflage unserer  
heutigen Nummer ist  
eine Geschäfts-Offerte von **W. S.  
Salomonsson in Rotterdam u.  
Düsseldorf in Peru-Guano**  
beigegeben.